Lesezeichen – Roman

Im Berliner Wohnkampf

Eva Ladipo engagiert über Gentrifizierung

Es gibt aktuelle Gesellschaftsromane über Corona, den Klimawandel, den Rechtsruck, Gender und Diversity … – hier ist der über die Gentrifizierung, den Geld-Darwinismus in den Großstädten: Wohnen wird immer teurer, das macht die Immobilienbranche reicher, vertreibt die ältere, bunt gewachsene Mieterschar, lässt topsanierte Wohlstandsviertel entstehen mit sozial nur noch einer Schicht. „Räuber“ heißt, was Eva Ladipo, ehemals deutsche Journalistin, jetzt als Autorin mit Familie in London lebend, dazu als ihren zweiten Roman geschrieben hat. Und so fadenscheinig dessen Konstruktion ist, so klar werden darin die Strukturen dieser Städteübernahme sichtbar.

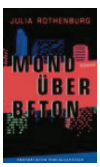
Eva Ladipo: Räuber
Blessing, 544 S., 24 €

Einerseits ist da Bauarbeiter Olli, der mit seiner Mutter in einer Sozialwohnung lebt, sich so durchschlägt. Andererseits ist da Falk, Ex-Politiker und Immobilienmann, der mal eben nach München jettet, um die Traumhochzeit seiner Lieblingstochter zu vergolden. Beide verbindet: die Sanierung des an die Europäische Wohnen verkauften Blocks – und eine Journalistin, die schon über Ollis Leben geschrieben und zu Falks Machenschaften recherchiert hat, gerade private Krisen erlebt und sich darum emotional so richtig engagiert. Engagiert ist auch der Roman, er klärt auf und unterhält, auch wenn die Sprache bloßes Mittel zur Beschreibung der eher filmischen Szenen ist. Aber als solche wirkt sie, und als solches ist dieser Gesellschaftsroman gelungen. *(ws)*.

Im Berliner Betonriegel

Julia Rothenburg mutig über Kreuzberg

„Julia Rothenburg (…) findet eine reduzierte, prägnante, musikalische Sprache für die beschädigten Existenzen ihres dritten Romans“, heißt es in der Begründung der Jury für den *Bayern2*-„Wortspiele-Preis“, den die Berliner Autorin gerade für „Mond über Beton“ erhalten hat. Im Zentrum des Romans steht das „Neue Zentrum Kreuzberg“ am Kottbusser Tor in Berlin. Der zwölfstöckige Hochhausriegel aus den 1980er Jahren sorgt immer wieder für negative Schlagzeilen. Julia Rothenburg hat genauer hingeschaut, wie die Bewohner in dem heruntergekommenen Gebäude leben. Wie sie mit Säufern, Junkies und Obdachlosen zurechtkommen. Der Türke Mutlu und seine mutterlosen Söhne, seine schöne, aber überforderte Nichte Aylin, die beiden Deutschen Marianne und Günter, Überlebende der Besetzer-Szene, die einsame Witwe Stanca mit ihrem Hund und der verwirrte Obdachlose Ario – sie stehen für den Kotti-Kosmos. Doch über allem thront das „Zentrum“ aus Beton.



Julia Rothenburg: Mond über Beton
Frankfurter Verlagsanstalt, 316 S., 22 €

Der Autorin, Jahrgang 1990, gelingt es auf verblüffende Weise, diesen Beton lebendig werden zu lassen. So entsteht ein Riss in der Roman-Realität, durch den etwas Fantastisches eindringt. Rothenburg ist nah dran an ihren Figuren, auch mit ihrer Sprache. Hat man sich erst einmal an den grammatikfreien Stil gewöhnt, entwickelt der Roman einen Sog, dem man sich nur schwer entziehen kann. *(li)*

Laurence des Cars ist die designierte Leiterin des Louvre, im Herbst soll sie das traditionsreiche Museum in Paris übernehmen. Hier ist die Kunsthistorikerin in München zu sehen, in der dortigen Kunsthalle, wo 2017 eine Ausstellung mit Werken aus dem Musée d'Orsay zu sehen war. Foto: Matthias Balk, dpa

Eine Frau für das weltgrößte Museum

Porträt Erstmals in der Geschichte des Louvre wird mit Laurence des Cars kein Mann mehr an der Spitze des Hauses stehen. Mit der neuen Direktorin soll sich auch einiges ändern

VON BIRGIT HOLZER

Paris Diesen Augenblick wird Laurence des Cars nicht mehr vergessen. „Mein Herz hat plötzlich schneller geschlagen“, sagt sie. Es war der Moment, als die französische Kulturministerin Roselyne Bachelot bei ihr anrief. Seit Monaten stand offen, wer ab September 2021 den Louvre leiten sollte, Laurence des Cars hatte eine Bewerbung eingereicht. Bachelot teilte der 54-Jährigen schließlich mit, dass die Wahl auf sie gefallen sei.

Führungsqualitäten hat die Kunsthistorikerin bereits unter Beweis gestellt. Seit 2014 stand sie an der Spitze des Musée de l'Orangerie, seit 2017 leitete sie außerdem das Musée d'Orsay. Zuvor war sie als wissenschaftliche Direktorin der Agentur France Museum mit der Entwicklung des Louvre-Ablegers in Abu Dhabi beauftragt. Laurence des Cars habe das Musée d'Orsay mit ihrer Programmgestaltung „grundlegend erneuert und dynamischer gemacht“, begründete Bachelot die Entscheidung. Zudem sei sie „eine renommierte Kuratorin, eine große Kunstkennerin von internationaler Statur“.

Trotzdem ist es für die nächste „Präsidentin-Direktorin“ des Louvre ein gewaltiger Karriereschritt. Flächenmäßig und hinsichtlich der Besucherzahl handelt es sich um das größte Museum der Welt, das als solches seit 1793 besteht; zuvor war das Gebäude ein Königsschloss. Das letzte Wort darüber, wer den Louvre leitet, hat kein anderer als der Präsident. Mit Laurence des Cars wird dieser Posten nun erstmals weiblich besetzt – das hat Signalwirkung. Zeitweise war eine andere Frau als Favoritin gehandelt worden: Sophie Makariou, die Direktorin des Musée Guimet, des Nationalmuseums für asiatische Kunst in Paris.

Die Welt der Kunst und Kultur in Frankreich ist keine rein männlich dominierte, dafür sind Makariou und des Cars lebende Beweise. Trotzdem bleiben beide in der Minderheit. Des Cars selbst hatte 2017 in einem Interview gesagt, es sei sehr wichtig, dass Frauen um Leitungsjobs kämpften.

Die Spezialistin für die Kunst des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts und Tochter des Journalisten und Schriftstellers Jean des Cars gibt sich ebenso bodenständig wie begeisterungsfähig. Wenn sie von einem Museumsbesuch spricht, kommt sie ins Schwärmen: Es sei, als öffne man ein Fenster in die Welt – und zugleich zu sich selbst. „Je mehr man sich in den Sälen des Louvre verliert, desto mehr findet man sich selbst.“

In ihrer Bewerbung mit dem Titel „Louvre 2030“ schlägt sie unter anderem die Schaffung einer neunten Abteilung für Byzanz und den christlichen Orient vor. Ansonsten stellt sie die Jugend ins Zentrum ihres Programms und will kulturfernen Gesellschaftsschichten das altehrwürdige Museum zugänglicher machen. „Es ist an uns, die Distanz, die Barrieren zu zerschlagen“, sagt sie. Sie sehe ein Museum nicht als eine Art Kulturtempel, in dem Werke lediglich bestaunt und aufbewahrt werden, sondern als Orte der Wissensvermittlung, die nicht außerhalb einer Gesellschaft stünden, sondern in ihrer Mitte.

Schon in ihrer bisherigen Arbeit ging sie neue Wege, etwa mit der Schau „Das schwarze Modell“, in der es erstmals um die Darstellung von schwarzen Personen in der Kunst ging. In einer Ausstellung über „Degas und die Oper“ traten Tänzerinnen der Pariser Oper und Zirkuskünstler auf.

Das Ziel, den Louvre neuen und jüngeren Besuchergruppen zu öffnen, ist nicht neu. Schon des Cars' Vorgänger Jean-Luc Martinez hatte vorgeschlagen, den Louvre nicht bereits um 18 Uhr zu schließen, damit ihn auch Berufstätige besuchen könnten. Allerdings ist das auch eine Frage des Budgets. 2019 betrugen die Personalkosten die Hälfte der Ausgaben.

Wie alle Kultureinrichtungen hat der Louvre stark unter der Pandemie gelitten. Verzeichnete er 2018 noch einen Besucherrekord von 10,2 Millionen, so kamen 2020 nur 2,7 Millionen Menschen. Zusätzlich zu den gut 90 Millionen Euro, mit denen der französische Staat sein größtes Museum jährlich subventioniert, zahlte er 46 Millionen Euro, um die Einnahmeausfälle zumindest abzufedern. Zwei Drittel der Ressourcen des Louvre basieren auf den Eintrittsgeldern. Die brachen nicht nur aufgrund der pandemiebedingten monatelangen Schließung ein, sondern auch, weil unter normalen Bedingungen 71 Prozent der Besucher aus dem Ausland kommen.

In Martinez' Bilanz fallen sowohl die hohe Abhängigkeit von ausländischen Touristen als auch der Besucherrekord, gefolgt von einem weiteren: Eine Ausstellung über Leonardo da Vincis Werk hatten in wenigen Monaten mehr als eine Million Menschen besucht. Der Archäologe, der den Louvre seit 2013 leitete, hatte sich für weitere fünf Jahre beworben. Er habe den Online-Kartenverkauf eingeführt, sagte er, neue Räume wie ein Zentrum zur Entstehungsgeschichte des Louvre geschaffen, den Eingang unter der Pyramide umfassend renovieren lassen. Vorgeworfen werden ihm hingegen der teure Einkauf mittelmäßiger Werke und ein autoritärer Führungsstil, bei dem sich die Kuratoren an den Rand gedrängt fühlten.

Martinez wird künftig Botschafter für „internationale Kooperation im Bereich des Kulturerbes“ und dabei unter anderem zuständig sein für die Rückgabe von vormals geraubten Werken, ein Vorhaben, welches Präsident Emmanuel Macron versprochen hat. Laurence des Cars, die in den nächsten Wochen an Martinez' Seite arbeiten wird, hat ihren Vorgänger ausdrücklich gewürdigt. Von ihr heißt es, sie habe eine umgängliche, vermittelnde Art zu führen. Man kann vielleicht auch sagen: eine weibliche.

Feuilleton kompakt

VON GRAZ NACH DRESDEN

Nora Schmid wird Semperoper-Intendantin

Die Intendantin der Oper Graz, Nora Schmid, übernimmt mit der Spielzeit 2024/2025 die Leitung der Sächsischen Staatsoper Dresden. Die 42-Jährige wird Nachfolgerin von Intendant Peter Theiler, dessen Vertrag an der weltberühmten Semperoper in drei Jahren endet. Für die gebürtige Schweizerin wird es eine Rückkehr an das Haus, an dem sie 2010/11 Chefdramaturgin unter Ulrike Hessler war und nach deren Tod 2012 der geschäftsführenden Interims-Intendanz angehörte. 2024 wird sie nach Hessler die zweite Frau an der Spitze des renommierten Opernhauses. Sachsens Kulturministerin Barbara Klepsch sagte bei der Vorstellung am Dienstag, Schmid sei Intendantin einer neuen Generation, und lobte ihre Motivation zur künstlerischen Exzellenz und ihre Begeisterung für die Oper als gesellschaftlich relevantem Ort, aber auch Schmids kommunikative Stärke und zeitgemäßen Führungsanspruch. Das mache sie zu einer „überzeugenden Intendantin“. *(dpa)*

JACOB-GRIMM-PREIS

Herta Müller, „Kämpferin gegen Totalitarismus“

Die Schriftstellerin Herta Müller erhält den Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache 2021. Die Jury der mit 30 000 Euro dotierten Auszeichnung bezeichnete die Literaturnobelpreisträgerin als „eine Kämpferin gegen Totalitarismus jeder Färbung, auch in der Sprache“. Müller habe die unendlichen Möglichkeiten, die die deutsche Sprache als Quelle der Poesie bietet, meisterlich genutzt, erklärte der Bamberger Sprachwissenschaftler Helmut Glück die Entscheidung der Jury. „Sie hat die ‚Quittensprache' Deutsch biegsam und geschmeidig gemacht, aber auch kantig und widerständig gelassen.“ Der Preis wird am 16. Oktober in Kassel verliehen. *(dpa)*

HOLLYWOOD-PROJEKT

Deutsche Regisseurin bei Film zu Weinstein-Skandal

Die deutsche Filmemacherin Maria Schrader soll für das Hollywood-Studio Universal Pictures einen Film über den Weinstein-Skandal drehen. Die Agentur Just Publicity bestätigte entsprechende Berichte von US-Filmportalen. Das Projekt basiert auf dem Buch der *New York Times*-Reporterinnen Jodi Kantor und Megan Twohey. Demnach erzählt der Film, wie die Vorwürfe wegen sexueller Nötigung gegen den Filmproduzenten Harvey Weinstein 2017 ans Licht gebracht wurden. Carey Mulligan und Zoe Kazan sollen in dem geplanten Film die beiden Reporterinnen spielen. *(dpa)*

Jetzt kommt die Berlinale doch noch zu Publikum

Kino Die Pandemie hat in der Filmbranche vieles verändert. Nun versucht Berlin, das Festival-Feeling wiederzubeleben

Berlin Was waren das für Monate. Die Kinos im ganzen Land dicht, viele Filmstarts verschoben. Und mit der Berlinale musste eines der wichtigsten Festivals vorerst ins Netz ausweichen. Dass ein Teil der Filmfestspiele in Berlin doch noch mit Publikum stattfindet, schien wegen der Pandemie lange unwahrscheinlich. Aber nun eröffnet die Berlinale an diesem Mittwoch (9. Juni) ihre Sommerausgabe.

Erstmals seit langem finden die Internationalen Filmfestspiele damit wieder im Sommer statt. Auch die erste Ausgabe 1951 wurde im Juni eröffnet, damals mit Hitchcocks „Rebecca“. Diesmal ist das Justizdrama „Der Mauretanier“ mit Jodie Foster der offizielle Eröffnungsfilm.

Allerdings wird die Berlinale ziemlich anders aussehen als üblich. Als Kulisse dient nicht der Potsdamer Platz, sondern unter anderem die Museumsinsel. Ein Freiluftkino ist dort aufgebaut, roter Teppich verlegt. Die Filmvorführungen finden diesmal alle draußen statt, an 16 verschiedenen Spielstätten. Besucher werden Masken und einen Corona-Test mitbringen müssen. Und auch wenn etliche Filmteams kommen – die großen Namen fehlen. Jodie Foster zum Beispiel könne leider nicht anreisen, sagte Geschäftsführerin Mariette Rissenbeek. Auch bei Gästen aus Großbritannien sei das schwierig. Unter den vielen Filmen, die auf der Sommer-Berlinale gezeigt werden, ist auch ein bewegender Dokumentarfilm über Sängerin Tina Turner. Die 81-Jährige wird ebenfalls fehlen.

Und doch werden für einen großen Teil der gezeigten neuen Filme deren Teams erwartet. Schauspieler Daniel Brühl stellt sein Regiedebüt vor, den Psychothriller „Nebenan“. Filmemacher Dominik Graf zeigt seine Verfilmung von Erich Kästners Roman „Fabian“ mit den Schauspielern Tom Schilling und Albrecht Schuch. Rund 60 000 Kinotickets wird es diesmal geben. Das ist zwar deutlich weniger als sonst, aber nach monatelangem Daheimsitzen zumindest ein Anfang. Darauf hofft auch die Kinobranche. Der Ticketverkauf zur Berlinale begann am Donnerstag – und die Server waren erst mal überlastet.

Der rote Teppich liegt schon bereit, doch wie viele Stars werden kommen? Die Berlinale findet diesmal als Sommer-Filmfest auf der Museumsinsel statt. Foto: Christoph Soeder, dpa

Die Berlinale zeigt nun Filme, die in nächster Zeit ins Kino kommen sollen. Dazu gehört auch die experimentelle Satire „Bad Luck Banging or Loony Porn“. Der Film des rumänischen Regisseurs Radu Jude hat in diesem Jahr den Goldenen Bären gewonnen, die wichtigste Ehrung der Berlinale. Die Preisträger waren schon im März bekannt gegeben worden, sie bekommen aber erst jetzt ihre Auszeichnungen. Zudem soll nun auch noch das Publikum seinen Favoriten wählen dürfen.

Die Berlinale nutzt mit ihrer Sommerausgabe eine zeitliche Lücke vor den Festivals in Cannes und Venedig. Normalerweise findet das Berliner Festival im Februar statt.

Und, wie fühlt sich die Festivalleitung kurz vor dem Start? „Aufgeregt, ehrlich gesagt“, sagt Geschäftsführerin Rissenbeek. „Weil das eine ganz neue Berlinale sein wird.“ Es habe natürlich auch eine euphorisierende Wirkung, draußen zu sitzen und endlich wieder Filme auf einer Leinwand sehen zu können, sagt Rissenbeek. Auf der Museumsinsel wird eigens eine LED-Leinwand errichtet, Filme können dann schon vor Einbruch der Dunkelheit gezeigt werden.

Die Aufmerksamkeitsmaschinerie ist wichtig, von ihr soll nicht nur die Berlinale profitieren. Noch scheint keiner sagen zu können, wie die Pandemie die Branche verändern wird. Die Kinobetreiber jedenfalls hoffen auf einen Neustart – auch mit Filmen von der Berlinale.

Julia Kilian, dpa